

Massauer Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Nr. 45.

Herborn, Dienstag, den 23. Februar 1915.

13. Jahrgang.

Kriegswochenschau.

Die vergangene Woche wird nicht nur zu den bedeutendsten dieses Krieges, sondern vielleicht sogar der Weltgeschichte gehören; haben sich doch in ihr Ereignisse von folgenschwerster Bedeutung zusammengedrängt. Da ist zuerst die neuntägige Winternacht in Masuren, die die endgültige Säuberung Ostpreußens von den eingedrungenen Russen brachte. Konnte man nach den ersten Siegesmeldungen sich schon auf einen großen Erfolg gefaßt machen, so wuchs dennoch die Bedeutung der Schlacht von Tag zu Tag. Fast stündlich schnellte die Zahl der deutschen Truppen in die Hände gefallenen Kriegsbeute empor, und es ist auch jetzt noch nicht möglich, sie genau zu beziffern. Nur eins steht endgültig fest, daß die

10. russische Armee völlig vernichtet

und nur noch Reste von ihr in den Wäldern des Gouvernements Suwalki umherirren können. Die Erfolge, die unsere Truppen dann zur selben Zeit nördlich der Weichsel und der Narew-Linie errungen haben, geben uns den schlagendsten Beweis dafür, daß auch die neue Offensive der Russen, von der sie eine Entlastung ihrer Stellung bei Warschau erwarteten, elendiglich zusammengebrochen ist. Wie sie ihre Niederlage selbst einschätzen, lehrt uns ihr Eingeständnis, daß sie sich auf die befestigte Niemen-Linie zurückziehen müssen, wodurch das ganze Gouvernement Suwalki preisgegeben wird. Aber auch nördlich dieses Flusses in Richtung Lauenburg sind wir dem Feinde hart auf den Fersen, so daß wir im Osten den Krieg jetzt überall in Feindesland getragen haben. Gerade dieser Umstand muß uns mit besonderer Befriedigung erfüllen; hat doch, wie der Kaiser in seinem Telegramm an den Reichskanzler hervorhob, unser liebes Ostpreußen unfargbar leiden müssen. Dies muß ein Ansporn sein, des Kaisers Glanz bald zur Wahrheit werden zu lassen, daß dort neues frisches Leben aus den Ruinen entstehen möge.

Wie auf dem Nordflügel, war uns und unserem Verbündeten das Schlachtenglück auch auf dem Südflügel bald. Auch dort ist eigenes Land noch in feindlicher Hand, aber dessen Befreiungsstunde hat nunmehr geschlagen.

Die Wiedergewinnung von Czernowitz

bedeutet die Säuberung der Bukowina von den Russen, die fluchtartig das Land geräumt haben. In Galizien hält der Feind zwar immer noch das Vorgebirge der Karpaten, aber seine Kampfeslinie wankt doch schon bedenklich, und es wird nicht lange dauern, bis die Erfolge in der Bukowina sich auch in Galizien fühlbar machen müssen. Gerade diese Erfolge auf dem Südflügel sind nicht doch genug anzuschlagen; müssen sie doch die Neutralen davon überzeugen, daß es sich nicht um einzelne zufällige Ereignisse handelt, sondern um ein planmäßiges Fortschreiten von Sieg zu Sieg, dessen Ende nur die endgültige Niederwerfung Russlands sein kann.

Wenn auch die Ereignisse im Osten den Blick etwas von denen des Westens abgelenkt haben, so sind wir trotzdem auch dort vorwärtsgelommen. Nach privaten Meldungen soll es uns gelungen sein,

die feindliche Linie bei Ypern zu durchbrechen. Eine amtliche Bestätigung von unserer Seite steht zwar noch aus. Da es aber ein englisches Blatt ist, welches diese Meldung bringt, so kann man schon annehmen, daß etwas Wahres daran ist. Auf jeden Fall haben die letzten Ereignisse unseren Feinden im Westen bewiesen, wie wenig Hoffnung sie auf ihren russischen Verbündeten legen können. Sie müssen inzwischen erkannt haben, daß Deutschland über genügend Kräfte verfügt, um einerseits vernichtende Schläge im Osten auszuführen, und sich doch im Westen erfolgreich halten zu können. Gerade auf das letzte Moment muß besonderes Gewicht gelegt werden; ist doch anzunehmen, daß die Engländer und Franzosen mit erhöhtem Eifer uns angegriffen haben, weil sie der Meinung sein konnten, daß wir sehr viel Kräfte haben nach dem Osten abgeben müssen. Unsere Lage auf beiden Kriegsschauplätzen ist also eine außerordentlich günstige.

Zur vergangenen Woche gehört auch der 18. Februar. Ihn wird man sich besonders merken müssen. Bedeutet er doch

das Ende der englischen Seeherrschaft.

Das bisher seegewaltige Albion muß es erleben, daß von diesem Tage ab seine Inseln von Teilen der deutschen Flotte belagert werden, ohne daß es imstande ist, mit seiner gewaltigen Flotte Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Zuerst wollte man sich und der Welt einreden, daß es sich nur um einen deutschen Bluff handle. Bald jedoch sah man ein, daß es eine bitterernste Sache ist. Wie wenig England hofft, aus eigener Kraft sich des Angriffes erwehren zu können, zeigt ja seine Flucht unter die neutrale Flagge. Allzuviel wird man ja in der ersten Zeit von dem

Unterseebootskrieg

nicht hören. England möchte wenigstens eine Zeitlang den Glauben aufrechterhalten, daß die gegen es unternommene Maßregel unwirksam geblieben ist. Darum beschließt es, Vogel-Strauß-Politik zu treiben, indem es verbietet, irgendwelche Verluste englischer Handelschiffe zu melden. Durchlassen wird man wahrscheinlich in erster Zeit nur solche Meldungen, wo einmal ein neutrales Schiff leider in dem Kriegsgelände verloren gegangen ist. Wir aber können der Wahrheit leben, daß auch hier schließlich die Wahrheit an den Tag kommen muß. Hoffentlich erfüllt sich auch die Erwartung, daß das deutsche Vorgehen gegen den englischen Handel auf den ganzen Krieg abtugend wirken muß.

Zum Unterseebootskrieg.

Der stellvertretende Chef des deutschen Admiralsstabs, Behndt, hat jüngst mit dem amerikanischen Marineattaché, Kapitän Oherardi, eine Unterredung über den Unterseebootskrieg gehabt. Dabei gab Behndt eine Erklärung ab, die in amerikanischen Blättern veröffentlicht wurde. Ueber Amsterdam ging sie dann der „Post. Ztg.“ zu. Diesem Blatt zufolge hat die Erklärung folgenden Wortlaut:

Bis jetzt hat sich Deutschland in seinem Seekriege an die Bestimmung der Londoner Deklaration gehalten. England aber hat sich weder an diese Deklaration gehalten, noch an die Bestimmungen des Pariser Vertrags, der die Seekriegsführung vor der Londoner Deklaration regelte. England beabsichtigt, indem es die Kriegsführung auf das Wirtschaftsleben ausdehnt, Deutschland durch Ausbeutung zu besiegen. Deutschland versucht auf jede Art und Weise die Aufmerksamkeit der neutralen und aller anderen Mächte auf die Notwendigkeit zu lenken, Nahrungsmittel für seine Zivilbevölkerung herbeizuschaffen, was unter den Kriegsregeln ein gutes Recht war. Aber alle Anstrengungen blieben erfolglos. Die Sperre der Nahrungsmittel ist nunmehr so weit vorgeschritten, daß es für Deutschland notwendig geworden ist, England durch Anwendung von Gewalt zur Vernunft zu bringen. Deutschland weiß, daß England durch die Anwendung von Unterseebooten in eine Lage gebracht werden kann, in der es selbst Mangel an Nahrungsmitteln leiden wird. Deutschland hat genügend Unterseebootsstreitkräfte, um dies durchzuführen, sein nationales Leben und das Leben seiner Bevölkerung hängen davon ab, daß dieses Vorgehen durchgeführt wird, und Deutschland ist gezwungen, so zu handeln. Die Schwierigkeiten, die sich dieser Unterseebootkampagne entgegenstellen, hängen zum großen Teil mit der Rücksicht zusammen, die man auf neutrale Schiffe und auf die Menschenleben an Bord aller Handelsschiffe zu nehmen wünscht, ganz gleich, ob sie neutral oder feindlich sind.

Erstens: England hat, indem es seine Handelsfahrzeuge mit Geschützen zur Selbstverteidigung ausrüstet, einen Plan angewandt, gegen den Deutschland ernsthaft protestiert. Die Vereinigten Staaten haben sich auf die Seite des britischen Standpunktes gestellt. Es ist den Unterseebooten unmöglich, sich britischen Handelsfahrzeugen zu nähern und sie zu untersuchen, ohne daß sie sich selbst dem Geschützfeuer oder einem Bombenangriff aussetzen, gegen den Unterseeboote hilflos sein würden.

Zweitens: England hat seiner Handelsflotte den Rat gegeben, neutrale Flaggen zu hissen, den Schiffsnamen zu verdecken und die Bemalung des Schornsteins zu ändern, um den Konsequenzen, die ihre Nationalität mit sich bringt, zu entgehen. Dieser Plan ist entworfen worden, um Deutschland in Konflikt mit anderen Nationen zu bringen.

Deutschland wünscht nicht im geringsten, amerikanische oder andere neutrale Schiffe oder deren Ladung zu beschädigen, sobald sie nicht Kriegskonterbande führen. Es befindet sich jedoch in der Lage, daß sein Leben davon abhängt, wenn es nicht die einzigen Mittel, die ihm zur Verfügung stehen, um sich selbst zu retten, anwendet. Es wird und muß diese Mittel anwenden. Den kommandierenden Offizieren der Unterseeboote ist der Befehl erteilt worden, alle Anstrengungen zu machen, um Neutralen möglichst Rücksicht angedeihen zu lassen. Aber trotz aller Vorsichtsmaßnahmen, die ein Unterseeboot anwenden kann, ohne Gefahr zu laufen, selbst vernichtet zu werden, ist es dennoch möglich, daß neutrale Schiffe durch Irrtum oder unglücklichen Zufall zerstört werden können. Aus diesem Grunde ist eine energische Warnung erlassen worden. Außerdem ist die englische Küste von den Engländern selbst, um sich zu schützen, mit Minen belegt worden, und auch die Deutschen werden Minen zum Zwecke des Angriffskrieges legen. Infolgedessen laufen die Schiffe auch die Gefahr, auf eine Mine zu stoßen.

Obwohl der deutsche Admiralsstab überzeugt ist, daß die Anwendung von Unterseebooten von großem Einfluß auf einen schnellen Friedensschluß sein wird, wünscht er doch nicht, diese zum Nachteile des neutralen Handels und des Völkerrechts auf hoher See anzuwenden. Er hat infolgedessen die Erklärung abgegeben, daß Deutschland die ganze Unterseebootblockade fallen lassen wird, sobald Großbritannien erklärt, daß es sich ohne Einschränkung an die Londoner Deklaration oder auch an den Pariser Vertrag halten wird, so daß die für die Zivilbevölkerung notwendigen Nahrungsmittel frei nach Deutschland hineingebracht werden können. Dieser Vorschlag ist auf diplomatischem Wege übermittelt worden. Sollte er von England angenommen werden, so würde die Angelegenheit nicht länger eine Streitfrage zwischen Amerika und Deutschland bilden.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabs machte den Kapitän Oherardi darauf aufmerksam, daß England, als es durch seine Proklamation die Nordsee verschloß, amerikanischen Schiffen, die nach dem neutralen Holland fuhren, keine freie Fahrt gewährte, sondern sie zwang, bestimmte Routen einzuschlagen, einen englischen Posten an Bord zu nehmen und sich von Offizieren englischer Kriegsschiffe auf Kriegskonterbande hin durchsuchen zu lassen. Als dann erklärte Behndt, daß Deutschland hingegen bereit sei, Amerika eine freiere und sichere Methode vorzuschlagen. Amerikanische Schiffe, die durch den Kanal nach englischen Häfen fahren, sollen von einer Anzahl amerika-

Preis für die einseitige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

nischer Kriegsschiffe in irgendeinem Hafen an der Südküste Irlands erwartet werden und, sobald die drahtlose Verbindung hergestellt ist, soll eines dieser Kriegsschiffe den Handelsfahrzeugen entgegenfahren und sie durch jenen Teil der englischen Gewässer begleiten, die von Deutschland, das nur dem Beispiel Englands folgt, als gefährlich erklärt worden sind. Nach den Regeln des internationalen Seegesetzes seien Handelschiffe unter Begleitung eines Kriegsfahrzeuges natürlich keiner Untersuchung unterworfen, aber das Land, dem sie angehören, sei bei seiner Ehre verpflichtet, dafür zu sorgen, daß sie keine Kriegskonterbande an Bord führen. Die amerikanischen Kriegsschiffe haben eigentümliche Massen, die den Offizieren der deutschen Marine wohl bekannt sind, und sowohl bei Tage wie bei Nacht würden sie und die von ihnen begleiteten Fahrzeuge von den deutschen Unterseebooten respektiert werden. Für amerikanische Schiffe, die jene englischen Gewässer, die von Deutschland als gefährlich erklärt wurden, besahren wollen, sei dies eine sichere Methode, die sich von der von England in bezug auf die diesen Kanal passierenden amerikanischen Schiffe vorgeschriebenen nur dadurch unterscheide, daß die amerikanischen Schiffe nicht gezwungen wären, einen britischen Hafen anzulaufen, noch einen britischen Posten an Bord zu nehmen oder von Offizieren eines britischen Kriegsschiffes untersucht zu werden, sondern daß es ihnen gestattet sei, unbelästigt ihr Bestimmungsziel zu erreichen, ohne einer Untersuchung unterworfen zu werden. Die Kaiserlich deutsche Regierung sei durchaus bereit, der ehrenwörtlichen Versicherung der Vereinigten Staaten zu vertrauen, daß diese Schiffe keine Kriegskonterbande an Bord führen.

Die ersten Folgen.

Wie zu erwarten war, hat man bisher nichts von der Wirkung des gegen Englands begonnenen Unterseebootskrieges gehört, wenigstens nicht soweit es sich um England selbst handelt. Dagegen sind eine Reihe von Maßnahmen bekannt geworden, die die Bedeutung des ganzen Vorganges ins rechte Licht rücken. Am bemerkenswertesten scheint ein Umschwung in der Stimmung einiger Neutraler uns gegenüber zu sein. Die Vereinigten Staaten haben sich zwar mit der Bitte an England gewandt, die englischen Schiffe möchten von der Benutzung der amerikanischen Flagge wegen der für die amerikanische Schifffahrt daraus erwachsenden Folgen absehen, sie haben sich aber nach der höflichen Ablehnung Englands nicht dazu entschließen können, ihre Handelschiffe — wie es die deutsche Regierung der amerikanischen anheimgestellt hat — in der Gefahrenzone von Kriegsschiffen begleiten zu lassen. Allerdings hätte man auch die Gewähr dafür übernehmen müssen, daß die so geleiteten Schiffe keine Konterbande führen, was man wahrscheinlich nicht kann oder — will.

Energischer ist schon die niederländische Regierung vorgegangen. Sie hat dem britischen Gesandten im Haag mitteilen lassen, daß nach ihrer Ansicht der Gebrauch einer fremden Flagge ohne Zustimmung des entsprechenden Staates auf alle Fälle einen Mißbrauch bedeute, der in Kriegszeiten besonders ernst erscheine. Ob allerdings die Erwartung der niederländischen Regierung in Erfüllung geht, daß die britische Regierung einen derartigen, überdies der niederländischen Gesetzgebung widersprechenden Mißbrauch ihre Zustimmung nicht erteilen werde, ist mehr als fraglich. Hat sich doch die englische Regierung in der gleichen Angelegenheit der amerikanischen gegenüber auf ein angebliches altes Gewohnheitsrecht berufen.

Die deutsche Regierung hatte in ihrer ersten Note für die neutrale Schifffahrt eine sichere Zone offengelassen. Nach englischen Blättermeldungen mußte man annehmen, daß die Neutralen sich dadurch in ihrer gewohnten Fahrtrichtung nicht würden stören lassen. Dies schien um so merkwürdiger, als sie ja bei der englischen Erklärung der Nordsee als Kriegsgebiet sich den in dieser Note enthaltenen Fahrtbestimmungen gefügt hatten. Wie jetzt allmählich bekannt wird, ist aber auch die deutsche Note nicht wirkungslos geblieben. Ein Teil der neutralen Schiffe wird sicher den empfohlenen Weg um Schottland herum einschlagen. Viel wichtiger scheint uns aber die Tatsache zu sein, daß in gewisser Beziehung die Schifffahrt vom Kontinent nach England zum Teil schon aufgehört hat. So wird aus Rotterdam gemeldet, daß seit Mittwochabend 7 Uhr dort keine Schiffe mehr eingetroffen seien, was mehr oder weniger einem Aufhören der Kanalschifffahrt ähnlich sehen würde. Von nicht zu unterschätzender Bedeutung sind dann auch die zahlreichen Weigerungen von Seeläuten der fremden Staaten, auf nach England bestimmten Schiffen Dienst zu tun.

So äußert der Unterseebootskrieg also doch schon seine Folgen, ehe er eigentlich recht begonnen hat. Liebrigs haben die Engländer ihn für unsere Schiffe noch erleichtert, weil, worauf ja der Reichskanzler auch in seiner letzten Note hinwies, durch Ausrüstung ihrer Handelschiffe mit Geschützen, diese Handelschiffe ja ohne weiteres zu Kriegsschiffen werden. Ihnen gegenüber kann also auch die Rücksicht fallen gelassen werden, die man sonst gegenüber der Befahrung zu üben pflegte. Danach werden unsere Unterseeboote in Zukunft hoffentlich um so mehr handeln, als die britische Admiralität in verschiedenen Häfen öffentlich bekanntmachen ließ, daß den Deutschen und Mannschaften der Fischereidampfer Belohnungen für die Vernichtung feindlicher Unterseeboote versprochen werden. Von privater Seite ist eine solche Belohnung auch für Rauffahrer ausgesetzt worden.

Deutsches Reich.

+ Hof und Gesellschaft. Wie der Karlsruher Hofbericht mitteilt, leidet der Großherzog von Baden seit einigen Tagen an einer Erkrankung mit leichten fieberhaften Erscheinungen, die ihn nötigt, sich für einige Zeit Schonung aufzulegen.

+ Ueber die wirtschaftliche Kraft Oesterreich-Ungarns und Deutschlands hatte ein Mitarbeiter des Wiener „Fremdenblattes“ dieser Tage eine Unterredung mit dem dort weilenden Direktor der Deutschen Bank in Berlin, v. Gwinner, der u. a. äußerte, daß die in den letzten Tagen wieder errungenen glänzenden Siege der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen auch die beiderseitige Zuversicht weiter steigern müßten, die weder in Deutschland noch in der österreichisch-ungarischen Monarchie je verloren gegangen sei. In bezug auf die wirtschaftliche und finanzielle Kraft Oesterreich-Ungarns wolle er die sowohl im Deutschen Reich allgemein, namentlich aber auch in den entscheidenden wirtschaftlichen Kreisen herrschende Anschauung zum Ausdruck bringen, daß die Beweise der finanziellen und wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der österreichisch-ungarischen Monarchie die gehegten Erwartungen übertraffen haben. Dies gelte nicht nur für das Ergebnis der Kriegsanleihe, sondern auch für die Raschheit, mit der sich das österreichisch-ungarische Wirtschaftsleben ebenso wie in Deutschland den durch den Krieg bedingten Verhältnissen angepaßt habe. „Wir dürfen uns“, sagte Herr v. Gwinner, „unserer gemeinsamen Kraft um so mehr freuen, wenn wir unseren Blick auf die Gegner werfen. Oesterreich-Ungarn und Deutschland werden in treuer Bundesgenossenschaft vereint bleiben bis zum schließlichen Erfolg, und Deutschland bringt die Bewunderung, die es seinen eigenen Truppen zollt, in gleichem Maße der österreichisch-ungarischen Armee entgegen.“

25 Jahre Reichstagsabgeordneter. Am 20. Februar konnten neun deutsche Reichstagsabgeordnete ihr 25jähriges Parlamentsjubiläum feiern, nämlich die Herren Friedrich Graf von Cramer (Breslau 1; Rp.), Ludwig Werner (Kassel 6; Antisemit), Konrad Haubmann (Württemberg 9; Fortschritt. Rp.), Friedrich von Bager (Württemberg 6; Fortschritt. Rp.), Dr. Hermann Bachmair (Württemberg-Schwerin 3; Fortschritt. Rp.), sowie die vier Sozialdemokraten Artur Stadthagen (Potsdam 6), Friedrich Geper (Sachsen 13), Karl Stolle (Sachsen 18) und Georg Heinrich von Vollmar (Oberbayern 2).

+ Sühne einer Flieger-Grenzverletzung. Die deutsche Reichsregierung teilte dem Schweizer Bundesrat am 19. d. M. mit, daß der Flieger, der am 2. Februar Schweizer Gebiet bei Beurecefin und Ceuve versehentlich überflog, nach durchgeführter Untersuchung bestraft wurde. Die Reichsregierung verband mit dieser Mitteilung den Ausdruck lebhaften Bedauerns. (W. L. B.)

+ Telegrammwechsel zwischen Graf v. Schwerin-Löwitz und Generalfeldmarschall v. Hindenburg. Der Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. Graf v. Schwerin-Löwitz hatte sofort nach der Schlacht in Masuren am 17. d. M. an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg folgendes Telegramm gerichtet:

Eurer Excellenz beehre ich mich namens des Preussischen Abgeordnetenhauses zu dem über unsere Feinde von neuem erhoffenen glänzenden Siege die aufrichtigsten Glückwünsche darzubringen. Das Vertrauen des deutschen Volkes zu Eurer Excellenz und unseren todesmutigen Truppen ist unerschütterlich und unbegrenzt. Gott sei fürderhin mit Eurer Excellenz und den deutschen Waffen.

Darauf ging am 18. d. M. folgende Antwort ein: Eurer Excellenz und dem hohen Hause herzlichen Dank für die mir gütigst ausgesprochenen Glückwünsche. Ich und die mir anvertrauten Truppen werden auch ferner unsere Pflicht gegen König und Vaterland erfüllen, und Gott der Herr wird dann gewiß auch weiter mit uns sein.

Feldmarschall v. Hindenburg.

Zur deutschen Antwortnote an die Washingtoner Regierung schreibt die „Köln. Ztg.“ u. a.:

Erstmal und zugleich verständlicher kann der deutsche Standpunkt nicht dargelegt werden. Sie kommt Amerika bis zum äußersten entgegen, namentlich mit dem Rate, die amerikanischen Handelsschiffe durch amerikanische Kriegsschiffe geleiten zu lassen. Andererseits läßt die Note keinen Zweifel darüber, daß Deutschland unbedingten entschlossen ist, die Selbstvergehung gegen England Barbarei zu üben, nachdem die Neutralen sich unfähig oder unwillig erwiesen haben, von England die Achtung vor dem Völkerrecht durchzusetzen. Wer nach dieser Note noch Sinn und Art des deutschen Vorgehens mißdeutet, schadet für uns aus den Reihen der Neutralen aus.

+ Lebensmittelversorgung für Nordostfrankreich. Bern, 19. Februar. Die parlamentarischen Vertreter der besetzten Gegenden Nordostfrankreichs machen Anstrengungen, die dortige notleidende Bevölkerung mit Lebensmitteln zu versehen. Die Gründung einer privaten Organisation in Frankreich soll geplant sein, die mit Genehmigung der dortigen Regierung Lebensmittel durch die Schweiz befördern würde. Das Deutsche Reich hat die Zusicherung gegeben, daß diese Waren ausschließlich für die französische Bevölkerung verwendet werden sollen. Die Beförderung der Waren an Ort und Stelle sowie die Verteilung und Überwachung der Verwendung wird von schweizerischen Organen übernommen werden. Die Schweiz unterstützt natürlich auch dieses Werk der Humanität nach Kräften.

Ausland.

Der 18. Februar in der Londoner Presse.

+ London, 19. Februar. Die gestrigen Blätter weisen auf die Bedeutung des 18. Februar, als des ersten Tages der angeforderten Unterseeboots-Blockade hin. Sie sind einig darin, zu betonen, daß England sich vor den kommenden Ereignissen nicht fürchte. (Na, na?) In der Presse werden die üblichen Vorwürfe und Schmähungen gegen Deutschland vorgebracht. Der Gesamteindruck der Blätterstimmen läßt sich dahin zusammenfassen, daß die gelegene Nervosität doch besteht. (W. L. B.)

Italien und die Neutralität.

+ In der Kammer Sitzung erklärte dieser Tage der Ministerpräsident Salandra, nachdem mehrere Deputierte von der Regierung Auskunft über die auswärtige Politik verlangt hatten, zugleich im Namen des Ministers des Auswärtigen, Sonnino, daß die Regierung an ihren Erklärungen vom Dezember bis jetzt nichts zu ändern habe. Die am 3. Dezember v. J. dargelegten Gründe, aus denen Italien neutral bleibt, bestehen also für die italienische Regierung unverändert fort.

Eine päpstliche Mahnung an den Alerus Frankreichs und Englands.

+ Papst Benedikt schickte, wie der „Frkf. Ztg.“ aus Rom gemeldet wird, den französischen Monsignore von Neufville, bisherigen Korrespondenten der Pariser „Croix“, nach Paris und London mit der Mission, den französischen und einen Teil des englischen Episkopats zu bitten, den Alerus anzuweisen, daß in den Kirchen beim Gottesdienst eine christliche Sprache geführt, vor allem die Kirche nicht zur Verhöhnung gegen andere Nationen

mißbraucht werde. Wenn keine Aenderung der bestehenden Verhältnisse eintrete, werde sich der Papst genötigt sehen, so sehr er Frankreich als älteste Tochter der Kirche liebe, öffentlich Stellung zu nehmen. Der päpstliche Vertrauensmann hat den Auftrag, auf das musterhafte Verhalten der deutschen Bischöfe und Geistlichen hinzuweisen.

Kleine politische Nachrichten.

Die sozialdemokratische Agitatoren Rosa Luxemburg, der bekanntlich für ihren Strafantritt Urlaub bis Ende März eingeräumt war, wurde am 19. Februar verhaftet; als Grund für diese Maßnahme gibt die „Dtsche. Tagesztg.“ an, daß Frau Luxemburg trotz des ausdrücklichen Verbotes Versammlungen abgehalten habe.

+ Der bulgarische Kriegsminister forderte die Gewährung eines Kredits von fünf Millionen Frank für die Durchführung von großen Manövern, die im Frühjahr in bestimmten Militärbezirken stattfinden sollen; diese Manöver sollen dazu dienen, die aus dem Kriege 1912/13 sowie die aus den Operationen des gegenwärtigen Krieges gewonnenen Lehren praktisch zu erproben.

+ Von der holländischen Regierung wurde eine Sammlung diplomatischer Aktenstücke über die Fahrt in der Nordsee und im Kanal während des Krieges veröffentlicht.

+ In Kopenhagen trafen am 20. Februar die Vertreter der dänischen, norwegischen und schwedischen Regierung zur Beratung der Frage der Ausrechterhaltung der Schifffahrt in der Nordsee zusammen.

+ Am 19. Februar nahm die griechische Deputation in Kattamen ihre Arbeiten wieder auf.

+ Nachdem sie sich in Dänischen neu zusammengesetzt hatte, kehrte die Brigade der französischen Marineschiffe am 19. d. Mts. an die Front zurück.

+ Amlich wurde am 19. Februar in London mitgeteilt, daß es in der nächsten Zeit notwendig sein werde, die Bahnen in weitgehendem Maße für militärische Transporte freizuhalten.

+ Ein in Konstantinopel erscheinendes persisches Blatt erzählt aus Teheran, daß das persische Kabinett in nächster Zeit demissionieren dürfte; man betrachte eine solche Demission in der türkischen Hauptstadt als natürliche Folge der Aenderung in der Haltung Persiens, dessen Neutralität mehr und mehr unmöglich werde.

+ Die „Amsterdamer Nieuws van den Dag“ wissen unter 19. d. Mts. aus Washington zu melden, der Marine-Sekretär der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Daniels, habe erklärt, daß keine Kriegsschiffe ausgesandt werden sollen, um die amerikanischen Handelsschiffe durch die von Deutschland zum Kriegsgebiet erklärten Gewässer zu geleiten. — Bekanntlich hatte unsere Regierung der in Washington in ihrer Note anheimgestellt, die Handelsschiffe nordamerikanischer Flagge in der Gefährzone von Kriegsschiffen begleiten zu lassen, um sie dadurch vor dem Angriffe der deutschen Unterseeboote zu sichern, und an dies Zugeständnis die Forderung geknüpft, die Washingtoner Regierung solle dafür einsehen, daß die so geleiteten Schiffe keine Kontenbande führen. Auch Uncle Sam wird nun die Wahrheit der alten Worte zu spüren bekommen: „Wer nicht hören will, muß fühlen!“

Dem „Tag“ wird aus Bosen gemeldet, daß der Zustand des kaiserlich erkrankten Erzbischofs Wikowski von Gnesen-Posen, trotz aller Verschönerungen fortgesetzt ernst sei.

+ Die Breslauer Morgenblätter melden den am 18. Februar nachmittags auf Schloß Kapitz erfolgten Tod des 84jährigen schlesischen Großgrundbesizers und Kammerherren Grafen Hans-Ulrich Schaffgotsch.

+ Der langjährige frühere Chefredakteur der „München-Augsburger Abendzeitung“ Karl Stolz starb am 18. d. M. in Augsburg, wohin er sich im letzten Frühjahr zur Ruhe zurückgezogen hatte; er war 90 Jahre lang bei dem Blatte tätig.

+ Am 18. Februar hat die italienische Deputation in Kattamen ihre Arbeiten wieder aufgenommen.

Die in Le Haere „Nieuwe“ belgische „Regierung“ verfügte die Einberufung des Jahrganges 1915 und bestimmte, daß zu diesem Jahrgange alle ungeübten Männer vom 18. bis zum 25. Lebensjahre gehören sollen. — Da im okkupierten Belgien aber niemand dieser Aufforderung Folge leisten kann, so bleibt nur das Entschlossene, von den deutschen Truppen noch unbefestigt, etwa 18 Quadratmeilen umfassende Stückchen Land übrig, wo jetzt der Krieg tobt; wie viel Männer von dem Jahrgange 1915 da zu den Fahnen eilen werden, kann man sich übrigens vorstellen.

+ Die dieser Tage zu besonderen Beratungen versammelten französischen sozialistischen Kammerabgeordneten nahmen einstimmig einen Beschlus an, in dem sie mit den Sozialisten der verbündeten Mächte den Willen aussprechen, den Kampf bis ans Ende fortzusetzen.

+ Das englische Unterhaus nahm die von der Admiralität geforderte Kapazität von 250 000 Mann für die Marine mit der entsprechenden Befolgung an.

+ Nach dem Londoner „Daily Citizen“ fehlen im Kriegsarsenal von Wolmitz 1800 geschulte Arbeiter, in den anderen Arsenalen zusammen 1200 Arbeiter.

+ Der Moskauer „Golos Moskwy“ äußert sich zu der geheimen Sitzung der Duma, in der alle auf den Krieg bezüglichen Fragen besprochen worden sind, dahin, daß man verlege das Bedürfnis der Regierung, sich gewissermaßen im Familienkreise mit den Vertretern des Volkes auszuprobieren, aber ebenso loyal sei der Wunsch Russlands, das sein Leben und sein Gut für den Krieg hingibt, die „ganze Wahrheit“ über die Lage zu hören.

— Den Wunsch kann die russische Lügen-Regierung ihrem Volke nie und nimmer erfüllen, ohne sich auf dem schnellsten Wege einfach unmöglich zu machen.

+ Nach einer Reuter-Meldung aus Bloemfontein hat der gefangene Burenführer Dewet im Verlaufe der kurzzeit gegen ihn wegen Hochverrats schwebenden Verhandlung die Aussage gemacht, daß die ausländische Bewegung vor zwei Jahren geplant worden sei, als Herzog aus dem Kabinett austrat.

+ Der Londoner „Daily Telegraph“ meldet aus Neuport, daß nach der Statistik die Ausfuhr von Kriegsmaterial im Dezember gegen das Vorjahr um fast 60 Millionen Mark zugenommen habe; die hauptsächlichsten Käufer seien England, Frankreich und Russland gewesen.

+ Der britische Botschafter in Washington teilte der Regierung der Vereinigten Staaten mit, daß feindliche Unternehmungen auf Schiffen, welche die wichtigsten britischen Kolonialhäfen anlaufen, in Zukunft von den Schiffen entfernt und zurückgehalten werden können, gleichviel ob sie zur Befahrung oder zu den Passagieren gehören.

+ Wie der Londoner „Daily Mail“ zu melden weiß, wurde die amerikanische Schiffsantwortschiff mit 215 gegen 122 Stimmen vom Repräsentantenhaus angenommen.

+ Von Washingtoner amtlicher Seite verlautet, daß die Lage des diplomatischen Korps in Mexiko schlechter als je sei. Die Stellung in Veracruz, wo sich Carranzas Regierung befindet, veröffentlichten Artikel, durch welche die Diplomaten veranlaßt werden sollen, entweder nach Veracruz überzusiedeln, oder das Land zu verlassen.

Aus Tokio bringen die Londoner „Central News“ die Nachricht, daß gleichzeitig mit den kürzlich gemeldeten oder deutschen Redakteuren auch der britische Unterleutnant und der frühere Herausgeber der deutschen Zeitung in Potosi Henry Ball ausgewiesen worden sei. Die Ausgewiesenen wurden beschuldigt, den Deutschen in China Informationen gegeben zu haben.

Geschichtskalender.

Dienstag, 23. Februar. 1685. G. F. Händel, Komponist. • Halle a. S. — 1813. Franz Deligisch, Sprachforscher, • Leipzig. — 1842. Ed. v. Hartmann, Philosoph, • Berlin. — 1855. R. F. Gauß, Mathematiker, • Göttingen. — 1863. Franz von Staud, • Tübingen. — 1897. Albr. Graf von Roon, preussischer Staatsmann und Feldmarschall, • Berlin. — 1908. Wirtl. Geh. Rat Prof. Dr. v. Esmarch, verdienstvoller Chirurg, • Kiel.

Der Krieg.

Tagesberichte der obersten Heeresleitung.

+ Großes Hauptquartier, den 20. Februar 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.
In der Champagne nördlich Verthes und ad. Lesmenils griffen die Franzosen gestern mit sehr kräftigen an. Alle Versuche des Gegners, unsere Linien durchbrechen, scheiterten. An einigen kleinen Stellen gelang es ihm, in unsere vordersten Gräben einzudringen; wird noch gekämpft; im übrigen wurde der Gegner unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Auch südlich Verdun wurde ein französischer Angriff abge schlagen.

Bei Combrès machten die Franzosen nach Artillerievorbereitung erneute Vorstöße, der Kampf noch im Gange.

In den Vogesen nahmen wir die feindliche Stellung auf den Höhen östlich Sulzern in einer von zwei Kilometern sowie den Reichsadertops von Münster im Sturm. Am die Höhen nördlich Mähle wird noch gekämpft. Mehrmal und Sondernach nach Kampf von uns befehlt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
In der Gegend nordwestlich Grodno und südlich Surowla ist keine wesentliche Aenderung eingetreten. Südöstlich Kolno ist der Feind in die Vorstellungen von Comja zurückgeworfen. Südlich Wyszyniec nordöstlich Praszynsz und östlich Racionz fanden keine von östlicher Bedeutung statt.

Südlich der Weichsel nicht Neues.
Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

Großes Hauptquartier, 21. Februar, vormittag (W. L. B. Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
Bei Neuport lief ein feindliches Schiff, anscheinend ein Minenjuchschiff, auf eine Mine und sank. Feindliche pedoboote verschwanden, als sie beschossen wurden.

An der Straße Gheluvelt-Ypern, sowie am Kanal östlich Ypern, nahmen wir je einen feindlichen Schützengraben. Einige Gefangene wurden gemacht.

In der Champagne herrschte gestern nach den Kämpfen der vergangenen Tage verhältnismäßig Ruhe.

Bei Combrès wurden drei mit starken Kräften großer Hartnäckigkeit geführte französische Angriffe schweren feindlichen Verlusten abge schlagen. Wie nach 2 Offiziere, 125 Franzosen zu Gefangenen.

In den Vogesen schritt unser Angriff weiter vorwärts. In der Gegend südöstlich Sulzern nahmen wir Hochroth die Höhe bei Hochrod und die Gehöfte Brehel und W. b.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Auch gestern ist in der Gegend nordwestlich Grodno noch keine wesentliche Aenderung eingetreten.

Nördlich Ossowiez, südöstlich Kolno und an Front zwischen Praszynsz und Weichsel (östlich Ploz) nah die Kämpfe ihren Fortgang.

In Polen, südlich der Weichsel, nichts Neues.
Oberste Heeresleitung.

Ein englischer Militärtransport versenkt.
2000 englische Soldaten ertrunken.

Hamburg, 20. Februar. (W. L. B. Nichtamtlich.) „Hamburger Nachrichten“ melden aus Stockholm: ein englischer Militärtransport von 2000 Mann ist mit dem Transportdampfer im englischen Kanal versenkt worden. „Goeteborg Aftonbladet“, das die Meldung erhielt, verbürgt sich für die Zuverlässigkeit der Quelle.

Berlin, 21. Februar. (Str. Bln.) Von einer glaubwürdigen Stockholmer Seite, die über die Schiffsvorgänge im Kanal orientiert ist, erhält der Korrespondent der „V. Z.“ am Mittag die sichere Bestätigung, daß ein englischer Truppentransportdampfer mit 2000 Mann infolge Auslaufens auf eine Mine oder wahrscheinlich durch einen Torpedoschuß vernichtet worden ist.

Kämpfe der Oesterreicher gegen die Russen und Serben.

Wien, 20. Febr. (W. L. B.) Amlich wird verlautet 20. Februar 1915, mittags. In Russisch-Polen hielt gestern verärrtes Geschütz- und Gewehrfeuer an. Um von uns eroberten russischen Vorstellungen im Raume zwischen Tarnow und am Dunajec entwickelten sich heftigere Gegenangriffe des Feindes wurden mehrmals blutig geschlagen.

An der Karpathenfront ist die allgemeine Situation in der Gegend von Wyszyniec unverändert. Es wird überall gekämpft.

In Südostgalizien konnte der Feind seine starken Stellungen nördlich Radworna nicht behaupten. Dem entscheidenden Angriffe ausweichend, zog er in der Richtung Stanislau ab, verfolgt von unserer Kavallerie.

Wien, 21. Febr. (W. L. B.) Amlich wird verlautet 21. Februar 1915, mittags. Die Situation in Polen und Westgalizien ist im allgemeinen unverändert. Der Tag ist ruhiger verlaufen.

In den Kämpfen an der Karpathenfront von Dula Wyszyniec wurden wieder mehrere russische Angriffe schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen, der auch 750 Mann an Gefangenen verlor.

Die Operationen südlich des Dnjester schreiten fort.

In der Bukowina herrscht Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doefler, Feldmarschalleutnant.

Japanisches Ultimatum an China.

Kopenhagen, 21. Februar. (Str. Bln.) Die „Bremja“ meldet aus Tokio, der japanische Minister unter dem Vorsitz des Mikado hat die Ueberreichung eines Ultimatums an China beschlossen.

(W. L. B. Amlich.)

Gren über den fernen Osten.

London, 21. Februar. (W.T.B.) In der Sitzung des Ausschusses vom 18. Februar lagte Sir Edward Grey ein Memorandum einer Anfrage, an die russische Anleihe keine Bedingungen politischer Natur geknüpft worden, das die beiden Nationen gegenwärtig verbindend, sei. Er sei nicht in der Lage, jetzt eine Erklärung über die Herstellung dauernder Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern abzugeben.

Weber die Forderungen Japans an China, die er könne gegenwärtig dem Hause keine Aufklärung über die vertraulichen Informationen geben, die er erhalten habe. Am 5. September 1914 sei Japan der britischen, der französischen und der russischen Regierung in London ein Vertrag unterzeichnet worden, der die Beziehungen zwischen den drei Mächten während des Krieges keinen Frieden zu schließen. Sie seien auch übereingekommen, wenn es zu Friedensverhandlungen komme, nur im Einklang mit den übrigen Verbündeten Friedensbedingungen zu vereinbaren. Artikel 2 des englisch-japanischen Bündnisses enthalte dieselben Verpflichtungen, die bei der Regelung der Fragen, die aus den Kriegsverhältnissen im fernen Osten entstehen, die vier Mächte aneinander.

Russifizierung Lembergs.

Wien, 20. Februar. „Nowiny Wiedenski“ berichtet: Der Russen eigene Größenwahn feiert jetzt in Lemberg seinen Triumph. Die russischen Behörden haben in Lemberg die russische Zeit statt der mittteleuropäischen eingeführt. Hunderte von russischen Volksschullehrern aus Cholmer Gouvernement nach Lemberg und Ostgalizien berufen worden, um die Schulen der russifizierten Volks- und Bürgerschulen einzurichten.

Eine neue Offensive im Westen?

Aus dem Stoppen des Güterverkehrs auf den Ost- und Südbahnen Frankreichs schließt, wie der „Frk. Ztg.“ aus Rom gedrahtet wird, die dortige „Tribuna“ auf die Annahme englischer Streitkräfte bis hinunter nach Belgien, aus der Bildung neuer großer Feldlager hinter der Front sowie aus den Aktionen der englisch-französischen Luftflotte, daß auf dem westlichen Kriegsschauplatz eine große Offensive der Verbündeten bevorstehe. — Auch der „Berliner Bund“ kommt in seinem Bericht vom 18. d. M. zu folgendem Schluss:

Haben wir die gesamte Lage ins Auge, auch unter Berücksichtigung der Operationen im Osten und erwägen wir, daß die Engländer nun Zeit hatten, neue Truppenkorps auf das Festland zu werfen, die Franzosen aber mit der Bildung einer Reserve hinter die Front und sofort ungefähr fertig geworden sein können, so ist die Möglichkeit einer großen Offensiv- oder Defensiv-Operation und Epinal her zu bejahen.

Befuch unseres Reichszanlers beim Stke des österreichisch-ungarischen Armees-Oberkommandos.

Der Reichszanler von Bethmann Hollweg traf am 20. Februar im 1. und 2. Hauptquartier ein, um den Befehl zu erteilen, den der neue österreichisch-ungarische Kommandant des Auswärtigen, Baron Burian, vor kurzem im deutschen Hauptquartier abgestattet hatte.

Beschreibung der Dardanellenforts.

Nach einer Mitteilung des türkischen Hauptquartiers vom 20. d. M. bombardierten am 19. acht englische und französische Panzerschiffe sieben Stunden lang die Außenwerke der Dardanellen, ohne daß diese zum Schweigen gebracht wurden. Die Feinde feuerten 600 Schüsse mit großkalibrigen und 15-Zentimeter-Geschützen ab. Drei feindliche Panzer wurden beschädigt, davon das Admiralschiff schwer. Auf türkischer Seite gab es einen Toten und einen Leichtverletzten.

Bothas Feldzug gegen Deutsch-Südwestafrika.

Aus Pretoria meldet das „Amsterdamer Handelsblad“, daß in Transvaal zahlreiche Dienstverweigerungen bei dem Feldzug gegen Deutsch-Südwestafrika vorgekommen seien; man wisse noch nicht, was die Regierung mit den Dienstverweigerern tun werde. Dem „Londoner Daily Mail“ zufolge soll übrigens Botha bereits in Walfischbai angekommen sein. Aus Swatopmund wird schließlich gemeldet, daß der Swatopfluß, der in den letzten zehn Jahren meist trocken war, jetzt Wasser führt, was auf starke Regenfälle im Innern schließen läßt. Das würde den Briten den Durchzug durch die Wüste erleichtern.

Die englische Linie bei Ipern durchbrochen.

London, 18. Februar. „Daily News“ meldet aus Nordbrankreich vom 16. d. M.: Längs der ganzen Linie zwischen den Deutschen wieder heftige Angriffe. Bei Ipern drangen sie in massigem Keil vor und durchbrachen unsere Linie. Unter einem Hagel von Artillerie- und Infanteriefeuer kam es zum Handgemenge. Beide Teile hatten schwere Verluste. Selten wurde Pardon gegeben.

Der U-Boot-Krieg und seine Wirkung.

Kopenhagen, 18. Februar. „Berlingske Tidende“ berichtet: Die Schiffsmannschaft des Dampfers „Hjort“ ist sich mit Rücksicht auf die Minengefahr geweigert, nach England zu fahren. Sie verlangte eine Kriegsentschädigung von 200 Kronen. Man hofft, die Schwierigkeiten mit der Mannschaft zu beseitigen. Es sind mehrere dänische Kohlen- und Dampfer mit dänischen Vandesprodukten nach England abgegangen. Die dänischen Schiffe tragen sämtlich an der Seite des Schiffes die Bezeichnung Danmark, ferner den Namen des Heimatsortes in großen Buchstaben und sind mit den Landesfarben bemalt. Die norwegischen Dampfer „Courer“, „Remus“ und „Haarbrand“ sowie der dänische Dampfer „Angantyr“, die nach England abgehen sollten, hatten gleiche Schwierigkeiten mit der Schiffsmannschaft wie der Dampfer „Hjort“. Sie sind einstweilen liegen geblieben.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Berlin, 21. Febr. Der Eisenbahnverkehr in England soll laut Berl. Tageblatt von heute ab noch weiter eingeschränkt werden, wie es heißt um die Truppentransporte zu erleichtern.

Berlin, 21. Febr. Der Kölnischen Zeitung wird laut Wörscher Zeitung von der holländischen Grenze gemeldet: Der Kapitän eines holländischen Dampfers erklärte, die englische Regierung habe ihm 100 000 Pfund Sterling anbieten lassen, wenn er sein Schiff versenkte und dann in Amsterdam melden würde, es sei von einem deutschen U-Boot zum Sinken gebracht worden.

Berlin, 21. Febr. Die Deutschen werden nie hungern, so schreibt die Times in einem Leitartikel. Ihr unglaubliches Organisationstalent wird ihnen über alle Schwierigkeiten hinweghelfen, und wenn wir im geringsten mit einem

morallischen Rückgang der Qualität der deutschen Truppen infolge von Nahrungsmangel rechnen, so lassen wir uns täuschen.

Berlin, 21. Febr. Ein russisches Urteil über unseren Landsturm und unsere Freiwilligen findet sich laut Deutscher Tageszeitung in der Rjetsch. Darin heißt es, der Landsturm besitze vorzügliche Soldaten; sie seien selbstbewußt und von der großen Aufgabe völlig durchdrungen. Auch die Freiwilligen seien nach vier Monaten vollwertige Soldaten. Sie hätten alle eine gute Schulbildung genossen. Die Unterschätzung des Gegners habe sich schon im japanischen Krieg gezeigt.

Berlin, 21. Febr. Die Rußtoje Stowo aus Wilna meldet, sind einer Meldung des Berl. Lok. Anz. zufolge seit Beginn des Krieges 5680 Personen aus Ostpreußen als Kriegsgefangene auf dem Transport in das Innere Rußlands durchgeführt worden.

Berlin, 21. Febr. Nach der Meinung der Täglichen Rundschau könne man sicher damit rechnen, daß man in den nächsten Tagen erfahre, wie Hindenburg wieder einmal nicht genau geglaubt habe und wie noch einige Zehntausende Gefangener zutommen würden. Der von ihm errungene Erfolg sei wie vernichtend, daß selbst die russischen und französischen Zeitungen ihn nicht ganz umlügen können. In Rußland machten sich immer mehr Zeichen der Ernüchterung und des Verzagens geltend, die durch das Mißlingen der Dreiverbandsanleihe, welche Rußland durch Englands Hilfe finanziell wieder flott machen sollte, nicht geschwächt werden.

Mailand, 20. Februar. (W.T.B.) „Corriere della Sera“ meldet, daß in dem serbischen Heere sich zahlreiche französische Artillerieoffiziere befinden. Einige Forts seien mit französischen schweren Geschützen versehen, die über Saloniki eingetroffen seien.

Paris, 20. Februar. (W.T.B.) Der Nordweststurm, der seit zwei Tagen an der Küste der Bretagne herrscht, nimmt an Heftigkeit zu. Sturm und Regen machen die Feldarbeit unmöglich. Die Küstenschiffahrt ist eingestellt. Bei der Insel Bag liegen mehrere Schiffe auf Klippen auf. Die Lage der Küstenbesatzung hat sich sehr verschlimmert.

Paris, 21. Febr. (W.T.B.) General Garibaldi verließ gestern Abend Paris, um sich nach Rom zu begeben.

Liverpool, 10. Februar. (W.T.B.) Der Dampfer „Cambant“, der sich auf der Fahrt von Cardiff nach Liverpool befand, wurde auf der Höhe der Insel Anglesea von einem deutschen Unterseeboot ohne Warnung torpediert. Drei Mann der Besatzung wurden bei der Explosion getötet. Zwei Mann, die über Bord sprangen, ertranken. Die übrige Besatzung wurde gerettet.

.. .. Verschwendet kein Brot!
— Jeder spare, so gut er kann! —

Lokales und Provinziales.

Serbom, den 22. Februar 1915.

— **Ein tapferer Held.** Nicht weniger als sechs Ordensauszeichnungen für außergewöhnliche Tapferkeit vor dem Feinde erhielt der bisherige Gefreite Karl Ott, Sohn des Postverwalters Ott in Schwanheim a. M., Waldstraße 13. Dem jungen Soldaten wurden verliehen: Das Eisene Kreuz 1. und 2. Klasse, der Preussische Verdienstorden mit Eichenlaub und Schwertern, die Preussische Goldene Tapferkeitsmedaille, der Bayerische Verdienstorden 1. Klasse und die Bayerische Tapferkeitsmedaille 1. Klasse. Außerdem wurde Ott zum Feldwebel-Leutnant befördert. Der Kaiser nahm kürzlich Gelegenheit, dem Helden, der augenblicklich in einem Kriegslazarett krank darniederliegt, persönlich zu seinen Auszeichnungen zu gratulieren.

— **Schweinehöchstpreise.** Der Bundesrat wird sich in den nächsten Tagen mit der Festlegung der Schweinepreise befassen. In maßgebenden Kreisen ist man fest entschlossen, durch eine derartige Maßnahme etwaigen Preistreibern ein Ende zu machen.

— **Ein klassisches Beispiel englischer Heuchelei.** Bezeichnend für die Stellung der christlichen Kreise in England zum Kriege ist ein Brief, den einer der Führer der deutsch-englischen Friedensbewegung und Verständigung, Kommerzienrat Carl de Neuville (Frankfurt a. M.) vom Zentralkomitee der englischen Allianz in London erhielt. Herr de Neuville hatte in einem Briefe an das Komitee namens der deutschen Allianz darauf hingewiesen, wie groß das Vergeßnis sei, das England dadurch gegeben, daß es sich mit Rußland verbündet, den Krieg auf die Missionsgebiete trägt, Japan gegen uns hegt, die Welt mit Lügen nachrichten versorgt und die ganze Welt glauben macht, daß Deutschland der Hauptfriedensstörer sei. Am Schlusse des Briefes wurde um Auskunft gebeten, wie die englischen Christen zu diesem Verhalten ihrer Regierung stehen. Nach langem Warten traf jetzt folgende Antwort aus London ein: „Wir finden nicht, daß es einen Nutzen hätte, im Augenblick Ihre verschiedenen Einwendungen und Fragen zu beantworten. Wir würden es bedauern, in der Korrespondenz der Evangelischen Allianz politische Fragen zu erörtern. Wir versichern Sie, daß wir mit ruhigem Gewissen unserer Regierung loyal bleiben können und verstehen wohl, daß Sie ebenso die Handlungen Ihrer Regierung billigen. Während der Dauer des Krieges ist es unmöglich, Meinungsverschiedenheiten zu vermeiden, sowie eine vorübergehende Unterbrechung der Gemeinschaft, welche in den vergangenen Zeiten so köstlich war. Wir hoffen zuversichtlich, daß nach dem Kriege es für alle wieder möglich sein wird, die alte Zusammengehörigkeit als Brüder in Christo zu betätigen.“ Also der Krieg soll für die „christlichen Völkern“ jenseits des Kanals nur eine Unterbrechung der vergangenen köstlichen Zeiten bedeuten und später wollen sich die Herren Engländer wieder als Brüder in Christo betätigen. — Die Antwort ist waschecht englisch.

Dillenburg, 22. Februar. Die Golbeingänge bei der hiesigen Reichsbanknebenstelle sind so stark gewesen, daß im vergangenen Jahre über eine Million, nämlich 1 040 000 Mk. und in den ersten sieben Wochen des neuen Jahres weitere 300 000 Mk. zur Ablieferung gebracht werden konnten. — Dieses erfreuliche Resultat möge ein Ansporn dazu sein, die ins Wert gesetzten Sammlungen eifrig fortzusetzen; es ist

unerlässliche Pflicht eines jeden, in dieser Zeit der Anspannung aller Kräfte das Gold zu sammeln, um es der Reichsbank zuführen, wo es allein nutzbringend wirkt, indem es dem Vaterlande dienstbar gemacht werden kann. Darum heraus mit den Goldstücken! Zur Reichsbank mit dem Golde.

Gießen, 20. Febr. Auf dem heutigen Wochenmarkte kostete: Butter das Pfund 1,10—1,20 Mk., Hühnererler das Stück 13—14 Pfennig.

* **Frankfurt a. M., 21. Februar.** (Ein Musterpatriot.) Bei einer Hausdurchsuchung entdeckte die Polizei bei dem Kaufmann Georg Großmann, Hohenzollernplatz, nicht weniger als 330 Zentner Mehl, die der Mann in fürsorglicher Weise in seiner Mansarde und einem Wohnzimmer versteckt hielt. Der gewaltige Mehlvorrat, der von Großmann natürlich nicht angemeldet war, wurde beschlagnahmt.

* **Frankfurt a. M., 21. Februar.** Ein Bürschen aus Gotha wurde auf dem Hauptbahnhofe ergriffen. Er hatte den Vater bestohlen und sich mit dem Gelde für den Krieg mit vier Revolvern, mehreren Dolchen, Munition u. dergl. versehen. In seinem Besitz befand sich noch eine Karte.

* **Unspach i. L., 21. Februar.** Beim „Kriegsspielen“ fiel der fünfjährige Sohn des Zimmermanns Feyer von einer Mauer in den Johannisweiher. Da seine gleichaltrigen Spielkameraden fortliefen, wurde der Unfall erst später bemerkt. Alle Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

* **Aus dem Vogelsberg, 21. Februar.** Im Kreise Bidingen sind durch planmäßige Sammlungen für 215 220 Mark Gold gesammelt worden. 6990 Mk. hiervon lieferten russisch-polnische Arbeiter ab. — Der Kreis Schotten brachte 173 540 Mk. Goldgeld auf.

Aus dem Reiche.

+ **Der Austausch der schwerverwundeten Deutschen und Engländer** hat am 15. und 16. Februar stattgefunden. Die niederländische Regierung hatte in entgegenkommendster Weise ihr Rotestreuersonal und ihre Lazarettzüge zur Verfügung gestellt. Erfreulicherweise kann festgestellt werden, daß sowohl die zurückgekehrten Deutschen wie auch die abgereisten Engländer einstimmig erklärt haben, daß ihre Behandlung in Deutschland bzw. in England in jeder Beziehung einwandfrei gewesen wäre. Der in der Unterhausung am 15. Februar vom Minister Churchill der deutschen Regierung gemachte Vorwurf, daß ihre Zustimmung für den Austausch zu spät abgegeben sei, trifft nicht zu. Deutschland hatte bereits vor Monaten sein grundsätzliches Einverständnis in dieser Frage erklärt. Der Termin des Austausches (15./16. Februar) ist dann sogleich festgelegt und der englischen Regierung übermittelt worden, als deren Vorschläge hier eingegangen waren. Der Austausch der schwerverwundeten Franzosen kann leider noch nicht stattfinden, da Frankreichs Zustimmung immer noch ausbleibt. (W. L. B.)

Neueste Nachrichten.

Annähernd 40 000 Russen gefangen, 75 Geschütze und eine noch nicht festgestellte Anzahl von Maschinengewehren erbeutet.

Berlin, 22. Februar. (W.T.B. Amtlich.) Die Verfolgung nach der Winterschlacht in Masuren ist beendet.

Bei der Säuberung der Wälder nordwestlich von Grodno und bei den in den letzten Tagen gemeldeten Gefechten im Bober- und Bornaav-Gebiet wurden bisher ein kommandierender General, 2 Divisionskommandeure, 4 andere Generale und annähernd 40 000 Mann gefangen, 75 Geschütze, eine noch nicht festgestellte Anzahl von Maschinengewehren mit vielem sonstigen Kriegsgerät erbeutet.

Die gesamte Beute aus der Winterschlacht in den Masuren steigt damit bis heute auf 7 Generale, über 100 000 Mann, über 150 Geschütze und noch nicht annähernd überschäbares Gerät aller Art einschließlich Maschinengewehre.

Schwere Geschütze und Munition wurden vom Feind mehrfach vergraben oder in der See versenkt. Es sind gestern bei Löben und im Widminer See 8 schwere Geschütze von uns ausgegraben oder aus dem Wasser geholt worden.

Die 10. russische Armee des Generals Baron Sievers kann hiermit als völlig vernichtet angesehen werden.

Weilburger Wetterdienst.

Vorläufige Bitterung für Dienstag, den 22. Febr.:

Weist wolfig und trübe, einzelne Niederschläge, Temperatur wenig geändert.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Serbom.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an die am 24. ds. Mts. vor-mittags 9 1/2 Uhr in der Wirtschaft Pfeiffer zu Hörbach beginnende Brennholz-Versteigerung kommen nachstehende Holzsortimente in den Gemeindeväldungen der nachstehenden Distrikte zum Ausgebot:

Distr. 11 b, 14 c, 17 b und 19 an Fichtenstangen 29 I, 56 II, und 53 III. Kl.

Distr. 10 b Wolfstruht 22 Eichenstämme m. 5,27 Fm.

„ 11 a Liebesgrube 2 „ „ „ 0,69 „ } Wagner
„ 14 a Oberstruht 3 „ „ „ 0,70 „ } Holz.

Das Holz ist vorher einzusehen.

Hörbach, den 21. Februar 1915.

Der Bürgermeister: Dietz

Vortrag über Ratschläge im Gemüsebau

gehalten
von Herrn Landes-Obst- und Weinbau-Insp. Schilling
am 15. Februar in Herborn und am 16. Februar 1915
in Dillenburg.

Zu dem Vortrag des Herrn Landes-Obst- und Weinbau-Insp. Schilling am 15. ds. Mts. hatten sich im Nassauer Hof die hiesigen Interessenten, insbesondere die Frauenwelt, in sehr großer Zahl — etwa 130 Personen — eingefunden. Herr Insp. Schilling gab in anschaulicher und gemeinverständlich Weise einen Überblick über alle die wichtigen Einzelheiten, die beim Gemüse- und Obstbau zu beachten sind. Er führte u. a. aus: Da wir nicht wissen, wann dieser Krieg, den wir gegen eine Welt von Feinden führen, enden wird, müssen wir, um unsere Volksernährung sicher zu stellen, haushälterisch mit unseren Vorräten und dafür sorgen, daß wir bald zu neuen Lebensmitteln kommen. Die Landwirtschaft wird auf eine harte Probe gestellt; denn sie soll beweisen, daß sie in der Lage ist, Deutschland mit ausreichenden Nahrungsmitteln zu versehen, zu denen ja auch das Obst und die Obstzeugnisse sowie Gemüse gehören. Zunächst müssen wir sehen, unser Obst gut aufzubewahren. Das Obst, das sich nicht länger halten will, braucht nicht weggeworfen zu werden; man soll es dörren oder einkochen, was auch im Winter recht gut gelingen kann. Schönes helles Apfelpommes erhält man zu H., wenn man die Äpfel mit wenig Wasser und etwas Zucker schnell zerlegt (bei 90 Grad C. 20 bis 25 Minuten lang bei 100 Grad C. sterilisiert). Birnen werden 10—15 Minuten lang bei 100 Grad C. sterilisiert. Auch Gemüse, die leicht faulen, wie z. B. Wirsing, können gedörrt werden und halten sich dann sehr lange. Man muß sie in kochendem schwachen Salzwasser (etwa 1 Teelöffel Salz auf 1 Liter Wasser) leicht abbrühen und am besten auf dem Kochherd bei gelinder Wärme dörren (dabei kann man 4—6 Gurken übereinanderstellen). Nicht ratsam ist das Dörren im Backofen, da hier die Hitze zu groß ist. Die Aufbewahrung der Dörrezeugnisse geschieht am besten in gut verschlossenen Dörr- oder Trockenorten. Auch Rotkraut kann man dörren, wobei zu empfehlen ist, Essig vor Abbrühen einzumengen, damit sich die Farbe gut hält. Man kann auch das Rotkraut wie Sauerkraut einkochen, wobei auf 50 Pfund ein Pfund Salz genommen wird. Gelbe Rüben, die im Frühjahr an Nährwert verlieren, soll man jetzt ebenfalls dörren und vorher abbrühen. Die im Garten überwinternden Gemüse müssen bei strenger Kälte geschützt werden, so soll man besonders Rosenkohl gegen scharfe kalte Winde schützen und die Beete mit Kopfsalat, Feldsalat, Spinat, Römisch Kohl leicht decken. Jetzt ist das allerdings kaum noch nötig.

Nedner besprach nun den **Anbau von frischem Gemüse**: Wichtig ist es, sich in diesem Jahre mit frischem Gemüse zu versehen. Da ist zunächst die Pflauserbse, die sehr nährstoffreich und besonders zu empfehlen ist. Zu nennen sind hier vor allem von den Reisererbsen die Sorten: „Allerfrüheste Maierbse“, „Saxa“ und „Vor der Front“, die sehr früh gesät werden müssen, am besten schon Ende Februar oder Anfang März. Wenn man ganz früh Erbsen und dicke Bohnen haben will, soll man jetzt die Samen in flache Risten in Erde legen und an einen warmen Ort stellen. Wenn die jungen Triebe Fingerlänge erreicht haben, werden sie mit dem Pflanzholz etwas tief und vorsichtig ausgepflanzt. Ein gutes Frühgemüse sind auch die dicken Bohnen, die im Gegensatz zu Erbsen einen fetten Boden verlangen. Die besten Sorten sind „Weiße Windsor“ und „Erfrut“, die Ende Februar oder Anfang März gesät werden müssen. Auch die Karotten müssen zu dieser Zeit gesät werden, und zwar nicht zu dicht und nicht zu tief. Die beste Frühkarotte ist hier die „Dumwider“, die beste Spätsorte „Nantaise“. Samen etwas in Blumentöpfe zwischen Sand legen, feucht halten und vorkleimen. Recht teuer dürfen Zwiebeln werden, deshalb hierfür sorgen und im März oder Anfang April pflanzen bezw. säen. Beste Zwiebeln: „Braunschweiger Dunkelrote“, „Gelbe Dauerswiebel“, „Gelbe Zittauer Riesen“, „Gelbe birnförmige“ und von den weißen Einmach Zwiebeln: „Silberglode“. Sie alle müssen nahrhaften, gut durchgearbeiteten Boden haben. Ein sehr frühes Gemüse ist ferner Spinat, der ebenfalls — wie alle Blattgemüse, — fetten, frisch gedüngten Boden liebt. In leichten Boden breitwürfig, in schwerem in Reihen säen. Beste Sorten: für die Frühjahrssaat „Victoria“, „Niesen“, „Häufel“, „Wittke“, „Vitoslay-Niesen“ und „Scharfflamiger Winter“. Zu erwähnen ist hier noch die Gartensellerie, ein vorzügliches frühes Gemüse (beste Sorte die „gelbe“). Ferner der Kopfsalat: beste Frühsorten sind „Primus“, „Vorläufer“ und „Kaiserkopf“, für Sommer: „Maximus“, „Wunder von Stuttgart“, „Sachsenhäuser“, für trockene und heiße Sommer „Graf Zeppelin“, für Winter: „gelber“ und „brauner Winterlat“. Alle diese Sorten lieben fetten, feuchten Boden und müssen wie auch Obergurken, Endivien, Sellerie, flach gepflanzt werden. Dann zum Frühwirsing, „Rotkraut“, „Weißkraut“ und „Blumenkohl“. Die besten Sorten sind folgende: von Weißkraut „Winnigkader“, „York'sches frühes“, „Heinemanns Achtwochen“, von Wirsing „Eisenkopf“, „Heinemanns Adventwirsing“ und „Zweimonatwirsing“, Rotkraut: „Holländisches frühes“, Blumenkohl: „Algier“ und „Berliner“.

Von Frühkohlrabi sind die besten: Wiener früherer und Prager Auslese. Wichtig ist, daß man die Frühkohlrabi erst Anfang Mai und flach auspflanzt, wenn keine schroffen Temperaturschwünge mehr zu befürchten sind, da sie sonst keine Knollen bilden, sondern in Samen schießen. Sehr wichtig sind weiter die Frühkartoffeln, die dieses Jahr sicher sehr teuer werden, sie müssen warmen Boden und warme Lage haben. Die besten Sorten sind: Allerfrüheste Extrareiche, Kupferhaut, Allerfrüheste Courier, Sechsmochenkartoffel, Gelbe Zwidauer, Kaiserkrone, Royal Kittenay, Roter Diamant, Obenwälder Blaue. Sehr früh können diese Sorten geerntet werden, wenn man die Kartoffeln „vorleimt“, was in folgender Weise geschieht: man legt die Kartoffeln jetzt

mit den Keimen nach oben in flache Risten, die in einem temperierten Raum oder auf den Speicher, der etwas hell ist, gestellt und wenn die Triebe handlang sind, Ende April vorsichtig, handbreit tief, 50—60 Zentimeter im Quadrat, ausgepflanzt werden. Von den Buschbohnen, die auch zum Einmachen verwendet werden können, sind „Kaiser Wilhelm“, „Hinrichs Riesen“ und „Sachsia“ die besten, die im Mai gelegt werden und nicht anspruchsvoll an den Boden sind. Man legt sie entweder in Reihen oder in Stufen, letztere in Abständen von 40 Zentimeter.

(Fortsetzung folgt.)

Der Rhein-Wefer-Kanal.

Nach einer Meldung, die dieser Tage durch die Blätter ging, ist nunmehr der Rhein-Wefer-Kanal fertiggestellt und wird der Kriegszeit wegen ohne besondere Feierlichkeit in Betrieb genommen. Unsere Kartenskizze zeigt den Verlauf des neuen wichtigen Verkehrsweges.



Kaiserkarte.

Eine Karte mit 20 Postkarten mit Aussprüchen Sr. M. des Kaisers. In feiner Ausführung (zweifarbiger Druck) Preis 50 Pfg. Verlag der Vaterländischen Verlags- und Kunstanstalt, Berlin S. W. 61, Johannerstraße 5.

Diese Karten bringen in guter Auswahl 20 der wertvollsten Aussprüche des Kaisers, die in feiner Weise zum gläubigen Ausdrücken und zur treuen Hingabe im Dienst des Vaterlandes mahnen. Wir sind sicher, den Empfängern werden diese Karten als lieber Gruß nicht nur des Absenders, sondern auch Ihres Kaisers, wertvoll sein; drum wünschen wir den schon ausgeführten und preiswerten Karten die weiteste Verbreitung im Feld und in aller Welt.

Börse und Handel.

Preiserhöher Schlachtwiehmärkte.

Berlin, 20. Februar. (Antikler Verlag der Direktion.) Es fanden zum Verkauf: 3933 Rinder (darunter 1408 Bullen, 1127 Kühe, 1398 Kälber und Färsen), 1268 Färsen, 8243 Schafe, 14338 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund:

Rinder:	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
A) Ochsen:		
a) vollfleischig, ausgewachsen, höchst. Schlachtwert (ungejocht)	52—55	90—95
b) vollfleischig, ausgewachsene im Alter von 4—7 Jahren	—	—
c) junge fleischige, nicht ausgewachsen u. ältere ausgewachsen	46—50	84—91
d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	40—43	75—81
B) Kühe:		
a) vollfleischig, ausgewachsen, höchst. Schlachtwert	50—52	86—90
b) vollfleischige jüngere	43—47	76—84
c) mäßig genährte jung u. gut genährte ältere	38—42	72—79
C) Färsen und Kälber:		
a) vollfleischig, ausgewachsen, höchst. Schlachtwert	48—50	80—83
b) vollfleischige ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	45—47	79—83
c) alt, ausgewachsene Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Färsen	40—43	73—78
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	34—37	64—70
e) gering genährte Kühe und Färsen	—	—
f) gering genährte Jungvieh (Kälber)	34—37	68—74
Rinder:		
a) Doppellender feinsten Mast	—	—
b) feinsten Mast (Vollmast-Mast)	55—59	92—98
c) mittlere Mast und beste Sauglälber	48—52	80—87
d) geringere Mast und gute Sauglälber	42—47	73—83
e) geringere Sauglälber	36—40	65—73
Schafe:		
A) Stallmastschafe:		
a) Mastlamm und jüngere Mastlamm	51—54	102—108
b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte, junge Schafe	45—50	90—100
c) mäßig genährte Lamm u. Schafe (Wergsch.)	40—47	83—98
B) Weidemastschafe:		
a) Mastlamm	—	—
b) geringere Lamm und Schafe	—	—
Schweine:		
a) Ferkel über 3 Zentner Lebendgewicht	84—86	105—108
b) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 240—300 Pfd Lebendgewicht	—	—
c) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 200—240 Pfd Lebendgewicht	80—84	100—105
d) vollfleischige v. 160—200 Pfd Lebendgewicht	72—80	90—100
e) fleischige Schweine um 160 Pfd Lebendgewicht	62—70	78—88
f) Laufen	76—78	95—98

Tendenz: Das Rindergeschäft wickelte sich langsam ab. — Der Ferkelhandel gestaltete sich ruhig. — Bei den Schafen war der Geschäftsgang ruhig. — Der Schweinemarkt verlief glatt. Von den Schweinen wurden am 20. Februar 1915 verkauft zum Preise von 120 M. 16, 115 M. 4, 114 M. 32, 112 M. 203, 110 M. 205, 109 M. 12, 108 M. 269, 107 M. 223, 106 M. 273, 105 M. 441, 104 M. 212, 103 M. 552, 102 M. 481, 101 M. 102, 100 M. 1091, 99 M. 327, 98 M. 538, 97 M. 278, 96 M. 268, 95 M. 828, 94 M. 291, 93 M. 417, 92 M. 317, 91 M. 123, 90 M. 513, 89 M. 43, 88 M. 281, 87 M. 139, 86 M. 267, 85 M. 243, 84 M. 124, 83 M. 103, 82 M. 417, 81 M. 280, 80 M. 426, 79 M. 94, 78 M. 191, 77 M. 56, 76 M. 66, 75 M. 100, 74 M. 53, 73 M. 18, 72 M. 72, 71 M. 1, 70 M. 59, 69 M. 8, 68 M. 1, 65 M. 14, 63 M. 9, 60 M. 5, 55 M. 1 Stück.

Alle Bäcker und alle Händler, welche Mehl verkaufen, werden hiermit nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß sie am 1., 11. und 21. eines jeden Monats schriftlich Anzeige über die eingetretenen Veränderungen der Bestände hierher zu erstatten haben.

Herborn, den 19. Februar 1915.

Der Bürgermeister: Birkelbach

Futtermittel-Verkauf

Der Verkauf an hiesige Bürger und an auswärtige findet **Dienstag, den 23. ds. Monats nachmittags von 1—5 Uhr** in der Turnhalle Rathaus statt.

Herborn, den 19. Februar 1915.

Der Bürgermeister: Birkelbach

Bekanntmachung.

Für neu zu bildende Armierungsbataillone nicht mehr wehrpflichtige Personen als Arbeiter freigestellt.

Die Eingestellten werden als Arbeiter an den Bauarbeiten verwandt.

Persönliche Meldungen sind umgehend beim Kommando, Zimmer 31, anzubringen.

Bezirkskommando Wehl

Konfirmanden- Kleiderstoffe

in schwarz und allen Farben, noch zu alten billigen Preisen.

Jede Konfirmandin erhält bei jedem Kleid Stoff zu einer Velotin-Blouse gratis.

Bei Einkauf von 2 Kleidern eine bessere Blouse gratis.

Konfirmanden-Anzüge

schwarz und blau, ein- und zweireihig empfehlen billigst

Ernst Becker & Co.
Herborn.



Räucher-Apparate

mit und ohne Trockenvorrichtung kaufen Sie jetzt zur Herstellung von Dauerfleisch und Würstwaren billiger von der Apparate-Fabrik

Rich. Weber, Niedersfeld.

Solz-Versteigerung.

Oberförsterei Obersfeld versteigert **Mittwoch, den 24. Februar d. Js.**, nachmittags von 3 Uhr in der Deder'schen Wirtschaft zu **Herbornseelbach** (dem Forstorte Volpertsbach des Schutzbezirks Niedersfeld) die Solz: 1 Rm. Scht., Buchen: 225 Rm. Scht., 315 Rm. Appl., 345 Rm. Kiefern, 1370 Rm. Kiefern, 15 Rm. Scht. u. Appl., Kiefern: 3 Rm. Scht. u. Kiefern. Die betreffend. Bürgermeistereien, insb. Herbornseelbach werden um ortsübliche Bekanntmachung ersucht.

Briefmappchen

mit 5 Bogen und 5 Couverts

in einzeln wie auch zum Wiederverkauf empfiehlt

Buchdruckerei Anding

Herborn. Donnerstag, 25. Februar 1915

Vieh- und Drammarkt



zu höchst. Tagespreisen
Aug. Kessler, Wehl
Telefon Nr. 192.